

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 14 (1938)
Heft: 31

Artikel: Die Auslandschweizer haben das Wort
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-754193>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Sportfest der Schweizer in London

Wenn die Schweizer in London zu ihrem Sportfest antreten, das sie dieses Jahr im Beisein von Herrn Minister C. R. Paravicini zum 21. Mal durchführen, dann werden immer auch die alten heimatischen Kampfspiele zu Ehren gezogen. Bild: Der «Cercle Valaisien» beim Seiltänzen. La fête sportive des Suisses de Londres. «Oh bises! les gars du «Cercle Valaisien» n'ont point l'air de vouloir céder. Cette année pour la 21me fois les Suisses de Londres ont disputé maintes joutes au cours de leur annuelle fête sportive, à laquelle assistait notre ministre à Londres M. C. R. Paravicini.

Sofia:

Es liegt mir schon lange auf der Seele, eine Bitte um Anrechnung einer Organisation auszusprechen, welche es ermöglicht, Auslandschweizerkindern in den dreimonatigen Sommerurlaub die Reise in ihre Schweizer Heimat zu ermöglichen, da es oft deren Eltern nicht möglich ist, sie dorthin zu begleiten und abzuholen. Gerade die Ergebnisse in früheren Jugendjahren sind bleibende, und wie können Auslandschweizerkinder für ihre Heimat eintreten (also geistige Landesverteidigung treiben), wenn sie sie persönlich gar nicht kennen?

H. E.

Kaufmann:

Manche Wahlen und Abstimmungen ergaben ein besseres Ergebnis zugunsten der wirklich bürgerlichen Geistes, wenn auch jeder seiner Bürgerpflicht (dies gilt auch von den Herren Nationalräten) stets bewußt blieb, aber nicht durch Abwesenheit glänzen würde. Oft denke ich mir, daß eine Beteiligung der Auslandschweizer an den Abstimmungen diese günstig in echt schweizerischen Sinne beeinflussen müßte. Ich bin nämlich der Auffassung, daß wir Auslandschweizer, von Vaterlandsliebe getrieben, schweizerischer denken und fühlen, als mancher Inlandschweizer. Wir wissen Vergleiche anzustellen und zu beurteilen, wie schon es sich unter dem weißen Kreuz im roten Feld leben läßt und welches Kleind wir in unserem Vaterland besitzen.

Rheinland, Kaufmann, seit 1898 im Ausland:

Seit ca. 40 Jahren als selbständiger Kaufmann und Fabrikant in Deutschland lebend, hat mich das Heimatgefühl niemals verlassen, womit ich sagen will, daß ich nicht die deutsche Wahlheimat als meine Heimat ansehe, sondern das schweizerische Bodenschaufel, wo ich meine glücklichsten Jugendjahre verleben durfte. Dieses Heimatgefühl wurde merkwürdigerweise mit zunehmendem Alter immer stärker, besonders gegenüber der am Bodensee zugehörigen Ferienwohnen.

Meinen hier geborenen und aufgewachsenen Sohn sandte ich für drei Jahre auf die Frauenfelder Kantonschule und ermöglichte ihm die Absolvierung der «Rekruten», «Unteroffiziers» und «Offizierschule». Jedes neue Aufgebot zum Militärdienst erfüllte mich mit Freude. Meine beiden Töchter sollen sich nach dem Verlassen der deutschen Schulen auf einer schweizerischen Universität weiterbilden.

Mit Stolz erfüllte mich das halbberiebene Verhalten des Schweizervolkes, als Tausende von hungrigen deutschen Kindern während der Inflation kostlos auf lange Zeit in so gute Pflege genommen wurden, und dankbar erinnere ich mich der Fürsorge der schweizerischen Regierung durch die Uebernahme der vorliegenden Kosten.

Ganz besonders lebend aber muß ich die jederzeitige Hilfsbereitschaft des schweizerischen Konsulats in Köln erwähnen, welches mir und meiner Familie bei so manchen Gelegenheiten wertvolle Hilfe geleistet hat.

Man müßte mit Blindheit geschlagen sein, wollte man als Auslandschweizer verkennen, ein wie glückliches Land die Schweiz ist und wie froh jeder einzelne Auslandschweizer sein kann, diesem Lande anzugehören.

Amersfoort (Holland), Landwirt, seit 1917 in Holland:

Auf uns die Schweiz eine persönliche Militärdienst auferlegt, könnte ich vollkommen billigen, doch finde ich es nicht gerecht, daß wir auch für die Anwartschaft Steuern müssen, da diese kein persönliches Vermögen darstellt, so daß wir also eine Steuer bezahlen müssen von «Etwas», was uns gar nicht gehört, wovon wir jedenfalls kein Einkommen ziehen. Auch für meine drei Söhne, welche hier in Holland geboren sind und dadurch natürlich sowieso stark unter holländischen Einfluß kommen (wie könnte es auch anders sein!), können solche «Gesetze» einen schlimmen Einfluß ausüben und im Ausland geborene Schweizerbürger ihrer eigentlichen Heimat entfremden. Für mich als «alten» Schweizerbürger kommt eine holländische Naturalisation nicht in Frage — diese Ueberzeugung bindet mich zu stark an die Schweiz. Da dieser «Schweizer-Gefühl» natürlich bei meinen Söhnen nicht vorhanden sein kann in dem Maße wie bei mir selber, so sollte die Schweiz alles tun, um dieses Heimatgefühl zu fördern; dies tut sie aber nicht mit dem «Militärdienst-Gesetz».

A. S.

London, Rechtsanwalt:

In die Heimat zurückgekehrt, muß der Auslandschweizer, der oft nur unter großen Opfern seine Treue zum Vaterland bewahren konnte, vielfach die bittere Erfahrung machen, als Schweizer zweiter Klasse, als sogenannter «Papierschweizer», zu gelten, ganz besonders dann, wenn er den Dialekt nicht hinreichend beherrscht. In dieser Hinsicht sollte durch weitgehende Aufklärung in allen Kreisen des Volkes Abhilfe geschaffen werden; und jeder einsichtige Mitbürger sollte deshalb auch die hohe Aufgabe des Auslandschweizerwerkes nach besten Kräften unterstützen.

Daß wir unsere Heimat lieben und stets treu zu ihr halten, ist uns als Auslandschweizer eine Selbstverständlichkeit, nicht etwa mittels aller Vorteile, sondern aus hohen idealen Gesichtspunkten. Auch fern der Heimat will der Schweizer frei und unabhängig bleiben, so wie seine Väter es waren. Er will mitteilen, die ererbten Rechte und Gewohnheiten weiterzuvermitteln, und seinen Teil dazu beitragen, daß sein Vaterland, die Schweiz, als wahre und reife Demokratie stets ein Hort der Freiheit und Gerechtigkeit bleibe und als solche überall in der Welt geachtet und geehrt werde.

W. B.

Alexandrien, Kaufmann:

Ich wünsche mir, daß das Schweizervolk mehr und mehr Verständnis und Interesse für die Schweizerkolonien im Ausland, deren Leistungen und deren Nützlichkeit, nicht daß unsere Behörden vom gleichen Geist beseelt werden; daß das Auslandschweizer-Sekretariat in Bern die Bundesanstalt, welche auf die im Ausland lebenden Schweizer in der Höhe gebracht wird, in Anbetracht der äußerst nützlichen Dienste dieser Institution zugunsten unbemittelter Auslandschweizer.

Ich liebe mein Vaterland, weil ich meine Jugendzeit im Elternheim in der Schweiz verleben durfte; weil ich im Militärdienst in engsten Kontakt mit unserem Volk gekommen bin und die rechte Bodenständigkeit in allen Kreisen gefunden habe.

P. R.

Die Auslandschweizer haben das Wort

In unserer Sondernummer über die geistige Landesverteidigung — sie erschien vor vierzehn Monaten — gaben wir unter dem Titel «Die Treuen im Ausland» die Antworten bekannt, die uns von Auslandschweizern auf zwei Fragen zugehen, auf die eine Frage, was jeder einzelne an seiner Heimat auszusetzen habe und auf die andere, was ihn besonders mit der Schweiz verbunden halte. Wir konnten damals nur einen Teil der eingelaufenen Antworten veröffentlichen und legen eine weitere Auswahl auf den Bundesfeierabend zurück, dessen Spende uns daran erinnert, daß zwischen den Auslandschweizern und uns Daheimgebliebenen wohl Länder und Meere liegen, daß sie uns und der Heimat aber über alle geographischen Distanzen hinweg nahe bleiben sollen. Wir geben diesen Auslandschweizern heute das Wort und lassen sie ihre Gedanken über die Heimat aussprechen. Sie tun es mit besonnenem Ernst. Möge das, was sie sagen, von den Lesern in der Heimat, von allen, die es angeht — und uns alle geht es an — mit diesem nämlich Ernst aufgenommen werden!

Die Opferbereitschaft haben würden, würden sie auch noch größere Opfer fordern, erweisen sie sich als Land, das in der Fremde und bedürfen einer dringenden Revision. — Was mir unbegreiflich erscheint und einer dringenden Besserung bedürftig, ist das flache Interesse, das die Bundesbehörden den Auslandschweizern entgegenbringen, indem sie zum Beispiel dem Auslandschweizersekretariat, das durch seine segensreiche Tätigkeit unendlich viel zur Erhaltung von Schweizerin und Schweizerin bei den Schweizern im Ausland beiträgt, wenig, um nicht zu sagen keine Mittel zur Verfügung stellen; von einer politischen Landesbehörde eine verständliche Unterlassungsgeld!

Direktor, 41jährig, seit Geburt in Deutschland wohnhaft (Bern):

Ich bin durch schweizerische Erziehung, Militärdienst und öfteren Aufenthalt in der Heimat nicht nur Schweizer der Nationalität, sondern auch im Denken und Fühlen. Wenn ich Heimatboden betrete, so empfinde ich zunächst als wohlthuend die peinliche Sauberkeit, die überall herrscht. Selbst die einfachsten Behausungen machen im Gegensatz zu denen in den meisten anderen Ländern trotz aller Einfachheit den Eindruck einer gewissen Wohlhablichkeit. Auch den offenen und ehrlichen Menschensatz, der manchmal zwar äußerlich hart und unnahbar wirkt, muß man lieben. Ganz besonders schätze ich aber die Freiheitliebe, die jeden unnötigen Zwang haßt, aber trotzdem freiwillig Opfer auf sich nimmt, was so notwendig erscheint.

Die demokratische Verfassung wird allerdings meiner Ansicht nach leider von unverantwortlichen Elementen, die die Freiheit der Meinungsäußerung verwechseln mit dem Recht, unschöne Kritik und Herze treiben zu dürfen, mißbraucht. Das sollte unterbunden werden. Ich glaube auch, daß es für das Volkswohl besser wäre, wenn nicht in der Eidgenossenschaft, den Kantonen, den Städten und Gemeinden manchmal um Kleinigkeiten Wahlen abgehalten würden. Wie aus den geringen Wahlbeteiligungen hervorgeht, liegt das auch nicht im Sinn des Volkes. Man sollte nur dann Wahlen abräumen, wenn es sich um wirklich wichtige Dinge dreht. Der historische Freiheitsliebe unserer Heimatbevölkerung würde es keinen Abbruch tun, wenn die eidgenössischen Räte größerer Vollmachten bekommen würden, also daß sie, wie das in den Diktatorstaaten der Fall ist, ohne jede Einspruchsmöglichkeit des Volkes regieren könnten. Dem Volke sollte allerdings jährlich eine gewisse Anzahl von Gelegenheiten gegeben werden, den Räten durch Abstimmung zu bekunden, ob sie das Vertrauen des Volkes noch genießen oder nicht.

Sich scheint es auch, daß manche Kantone mit den Einbürgerungen fremder Staatsangehöriger geleitet etwas zu großzügig sind. Es könnte auf die Dauer zu mehr oder weniger großen Umwälzungen im Volksschatz kommen, wenn fremde, nicht im schweizerischen Sinn fühlende und erzeugte Menschen Einfluß gewännen.

Frankreich. Ein Züchter, der schon 30 Jahre den schweizerischen Arbeitsmarkt entlastet und tatsächlich für den Schweizervorteil wirbt:

Langsame Gleiten der Demokratie muß unbedingt vermieden werden. Laßt das Vollmachtsystem der höchsten Behörden, das in Kriegenzeit in einem gewissen Maße begünstigt werden muß, in Friedenszeiten keine weitere Ausdehnung nehmen. Bekämpft die Trustwirtschaft, denn sie bedroht die Demokratie. Bekämpft das immer mehr überhandnehmende Subventionsystem, bei dem hauptsächlich die «Großen» den Nutzen ziehen (wie Käsekonsum und Darlehen zu niedrigen Zinsen an Großbauern) etc. Weg mit allen Diktaturformen!

Was mich beunruhigt in der Schweiz zieht, sind die mannigfaltigen Naturschönheiten. Dort finde ich die wirklich stärkende Ruhe. Überall empfinde man ein sonntägliches Gefühl. Wie herrlich ist es, sich während einigen Tagen wieder in der lieben Mutter Sprache, unsern urchigen Schweizerdünen (ohne Grammatik), aussprechen zu können. Es scheint mir diese Mundart die stärkste Bindeglied zu sein. Leider ist aber die Mehrzahl der Auslandschweizer, hauptsächlich bei der heutigen Konjunktur, nicht in der Lage, sich alljährlich eine Schweizerreise leisten zu können. Diese Leute können sich somit die zuständigen Behörden in der Heimat, wie es nur als teilweise Gegenleistung unserer freiwilligen eifrigen Propagandisten, in der Schweiz, ein gewisses Entgegenkommen bezugehen, namentlich durch einen Bescheid, von Auslandschweizern die so beliebten und zweckdienlichen Generalkonten für 8-14 und 30 Tage Gültigkeit mit einem Kautions von 50 % abzugeben. Dies würde alles mit größter Begeisterung aufgenommen. Andere Touristenländer gewähren ja bis zu 70 % Rabatt. Wir empfehlen ihnen, energisch einzutreten, damit uns dadurch der Besuch der Landesausstellung von 1939 im schönen «Zürri» erleichtert und ermöglicht wird.

Waren-Sensal, seit 10 Jahren im Ausland:

Was der Schweiz und dem Schweizer in gewissem Maße fehlt, ist der Widerstand, den sie gegen die Verdrängung durch Kultur und weltliche Geschäfte, Eingeklossen in seine engen Landesgrenzen, ist auch seine Betrachtungsweise etwas eng und kleinlich. Er verwirft alles, was er mit seiner eigenen Anschauung oder seinen Lebenserfahrungen nicht in Einklang bringen kann, ohne nach dem Wie und Warum zu fragen. Was die berühmte Militärschule anbetrifft, so finde ich deren Erziehung, die die Auslandschweizer absolut nicht. Was ich aber ungerechtfertigt finde (persönlich habe ich nichts zu verstoßen), ist die Besteuerung des anwartschaftlichen Vermögens, von dem viele Auslandschweizer

wohl nie etwas sehen werden. Dies und die oft schroffe Einstellung dieser Steuer verstärken manchen Landmann in der Fremde und bedürfen einer dringenden Revision. — Was mir unbegreiflich erscheint und einer dringenden Besserung bedürftig, ist das flache Interesse, das die Bundesbehörden den Auslandschweizern entgegenbringen, indem sie zum Beispiel dem Auslandschweizersekretariat, das durch seine segensreiche Tätigkeit unendlich viel zur Erhaltung von Schweizerin und Schweizerin bei den Schweizern im Ausland beiträgt, wenig, um nicht zu sagen keine Mittel zur Verfügung stellen; von einer politischen Landesbehörde eine verständliche Unterlassungsgeld!

Was mir an meiner Heimat gefällt und mir sie besonders liebwerdend erscheinen läßt, hat seine Wurzeln sowohl in Seele und Charakter unseres Volkes, wie auch in der Menge und Güte ihrer sozialen und staatlichen Einrichtungen und in der bezaubernden Schönheit seiner Landschaft. — Wertvolle und gesunde Eigenschaften, die da u. a. heißen: Zuverlässigkeit und Gewissenhaftigkeit, Arbeitsamkeit, Treue und die Einlösung des gegebenen Wortes, sind nicht unser persönliches Verdienst, sondern sind mehr auf den Einfluß unserer heimatischen Umgebung zurückzuführen, wir haben sie quasi so als gemeinschaftliches Erbgut übernehmen dürfen. — Dann ist es der innere Reichtum unserer Volksseele, der uns innerlich und äußerlich zusammenhält: Bodenständigkeit, Pflege des Schönen, Liebe zur Natur und unsern Mitmenschen.

Wir lieben unsere Heimat auch als Hochburg der politischen Freiheit und schützen sie die Ruhe und Beständigkeit, mit der sich bei uns das Leben und die Vorwärtsentwicklung auf wirtschaftlichen, sozialen und geistigen Gebieten vollziehen. — Wir sind stolz über den hochentwickelten Stand der sozialen Fürsorge, die auch dem Armen den Blick in die Zukunft ermöglicht und dem Gebrechlichen Zuflucht gewährt. Wir sind es auch über die hervorragende Qualität unserer Volksschule und der sonstigen mannigfaltigen Bildungs- und Erziehungsanstalten, die uns eine solide, auf breiter Basis beruhende Schulbildung vermitteln und uns dadurch erlauben, uns im Lebenskampf in der Welt draußen erfolgreich zu behaupten.

Prag, Arzt:

Ich bin zu lange von der Schweiz fort, um sie genau zu kennen. Ich werde mich darum bemühen, Dinge, die mir nicht zugehen sollten, oder weiteres als Fehler anzusehen, sondern werde mich bemühen, sie vorerst als Eigenheiten des Landes zu begreifen.

Was mich an die Heimat bindet? Die Fähigkeit, die verschiedenartigen Gegenstände in der Aussprache klar, logisch und lebensfähig, aber auch ausgeprägt, charaktervoll zu erläutern. — Die Mannigfaltigkeit der die Schweiz bildenden Nationen. — Ich finde es großartig, daß die vier der Schweiz bindenden Nationen ihre völkischen Eigenheiten bewahren können und trotzdem die das Nationale sprengende geistige Haltung sie auszeichnet und fest zusammengeschmiedet hält.

München, Hotelier, 40 Jahre im Ausland:

Eine Entfremdung zwischen Auslandschweizern und Heimat ergab sich zum Teil dadurch, daß sich Mutter Helvetia oft recht wenig um ihre Söhne draußen kümmerte, und erst in der letzten Zeit stellen wir mit Genugtuung dankbar fest, daß die Bemühung einiger einsichtiger Landsleute dahingeht eine Wendung zum Besseren sich abzuzeichnen. Wichtig und wünschenswert wäre es, wenn besonders uns Alten die Rückkehr und die Transaktion unsern Vermögen in die Heimat erleichtert würde und die Überwindung von der Behörde Schritte unternommen würden, die es uns ermöglichen, unsern Feierabend auf Heimatboden zu verbringen, ohne ein Großteil unserer Ersparnisse einbüßen zu lassen. — Viele, die das Gastrecht in der Schweiz genießen und damit auch oft Mißbrauch treiben, könnten ausgetauscht und damit für die Heimkehrer einen Raum geschaffen werden. Auf alle Fälle sollten Einbürgerungen auf äußerst beschränkt werden.

Wir Auslandschweizer, wohl mit wenig Ausnahmen, haben nur einen Wunsch: unsern Lebensabend in der Heimat zu beschließen! — Ich dokumentieren wir am besten, daß unsere Heimatliebe nicht erkalte ist, obsonen viele von uns ein helles Menschenalter und länger hier draußen um unsere Existenz kämpfen. — Wir haben nie ein Hehl daraus gemacht, daß wir stolz sind, Bürger eines Landes zu sein, das trotz feindlicher Strömungen von innen und außen die Achtung der Welt genießt.

Großhändler, seit über 50 Jahren im Ausland:

Wir verlangen, daß die Niederlassungsverträge nicht einseitig ausgesetzt werden dürfen, und wünschen das Stimmrecht bei eidgenössischen Abstammungswahlen. — Die Liebe zur Heimat bekam ich von meinen Eltern als Erbgut, die wie ich über 50 Jahre im Ausland wohnte. Das Bewußtsein, daß die Schweiz der Hort des Friedens ist, das Vertrauen zu unser demokratisches Fortschritt bindet mich an meine Heimat.

Kaufmann, seit 15 Jahren im Ausland:

Die subventionierte, planmäßige Verschickung junger Schweizer besten Blutes in die Unwissenheit, in die mühselige Einbürgerung armer Elemente und Geschäfte, nachher andererseits empfinde ich als ein Verbrechen am eigenen Volk.

Die Schweiz liebe ich, weil sie seit 500 Jahren die Heimat meines Geschlechtes ist und weil ich dort geboren und aufgewachsen bin.

Bankmann, seit 52 Jahren im Ausland:

Im allgemeinen kann sie so leben, wie sie ist. Für den Bundesrat wünsche ich noch größere Machtfähigkeit und im politischen Kampf wäre weniger Eignung der einzelnen Parteien geboten (Bauernschaft, Gewerkschaften etc.). Warum nicht man seine Eltern? Ein national denkender Mensch muß sein Vaterland lieben, müßten ihm auch noch so viele Mängel anhaften. Nach meiner Ansicht bindet den Auslandschweizer über alles an seine Heimat das Gefühl des Stolzes, einen kleinen, aber gut geordneten Staatswesen anzugehören, dessen Geschichte allgemein bewundert wird und dessen Bürger auf der ganzen Welt gern gesehen und ihrer Eigenschaften wegen geachtet sind. Ein 52jähriger Aufenthalt im Ausland — davon 36 Jahre in Ueberease als Bankmann — hat mir das bewiesen. Jetzt, im Ruhezustand, ist es mir immer eine ganz besondere Freude, wenigstens einmal jährlich einige Wochen in der Heimat zu verbringen.

Schweden:

Nicht an der Schweiz wünsche ich Veränderungen, sondern dem Schweizer wünsche ich innere Neugeistaltung. In seiner heutigen Durchmischung erscheint mir der Schweizer — besonders deutlich von Auslande her gesehen — als eine eigentümliche Mischung von bürgerlicher Selbstzufriedenheit und einer hinter diese verdeckten seelischen Hilflosigkeit. Irgendwo scheint beim Schweizer der natürliche Fluch unmittelbaren Empfindens unterbunden zu sein, besonders wo es sich um die Gemeinschaftssphäre handelt, was ihn oft an der Anerkennung natürlicher Leistungen bei anderen behindert. Seine Seele steht unter der Herrschaft von Pflichtgefühlen, anstatt den ursprünglichen Antrieben zu gehorchen; in einem Wort: die Natur ist in unbefriedigtem Maße von Bürger überkruzt, sein Sein wird unfrei und unterdrückt durch sein Haben. Diese führt zu jenen oben angedeuteten Zerteilungen, von der in der Heimat bei weitem die Selbstzufriedenheit, im Auslande meistens die Hilflosigkeit überwiegt, die sich auf viele Arten äußert, von einer Unklarheit des eigenen Standpunktes in der Welt bis zu Ungeschicklichkeiten der Umgangsformen.

Die übliche Lösung dieses von vielen im In- und Auslande empfundenen Zustandes ist nun die, daß aus der Not eine Tugend gemacht wird, was zu sentimentalen, d. h. unsäuerlichen Idealen führt. Der Schweizer fühlt sich oft unwohl in seiner Haut, aber er ist doch nicht dazu bereit, die Akt an der Wurzel seiner Unzufriedenheit zu legen, d. h. einmal der Stimme der Natur vor den bürgerlichen Pflichten den Vortritt zu geben, der einzige Weg, der zur inneren Einheit und Eindeutigkeit führt.

Die geistige Landesverteidigung erscheint in den meisten Punkten als eine offizielle Fortsetzung des bisher vom Schweizer individuell und intuitiv beschrittenen falschen Weges; mehr, je beschränkt die Gefahr ist, die nationale geistige Haltung sie auszeichnet und fest zusammengeschmiedet hält.

Ich liebe mein Vaterland, weil der Schweizerbürger, wenn alles mit rechten Dingen zugeht, mitregieren kann und nicht blindlings gehorchen muß; weil es dort keine Exzellenzen gibt, die die Schweiz eines der schönsten Länder der Bundesräte nicht gebären dürfen, als seien sie von einem andern Schlag. Am stärksten bindet mich an die Schweiz die Jugenderschütterung, die ausgedehnten Wälder, die ich tagelang durchstreifen darf, überaus Flur, Hügel und Berge meiner engsten Heimat.

Genua, Kaufmann, seit 45 Jahren im Ausland:

Wir Auslandschweizer empfinden es als eine fast bedrückende Unzulänglichkeit, daß den Schweizerlehrern und -lehrerinnen, deren wir für unsern Schweizervorteil bedürfen, die Aufenthalt bei uns von den betreffenden Kantonen nicht als pensionsberechtigter angesehen wird. Ähnlich stellt es mit den protestantischen Pfarrern. Auf diese Weise haben es die Kolonien doppelt schwer, geeignete Kräfte heranzuziehen. Wir finden es unverzeihlich, daß in der Schweiz Inhaber von Staatsstellen solche weiter innehaben können, trotzdem sie gegen die Eidgenossenschaft wählen.

Ich liebe mein Vaterland, weil der Schweizerbürger, wenn alles mit rechten Dingen zugeht, mitregieren kann und nicht blindlings gehorchen muß; weil es dort keine Exzellenzen gibt, die die Schweiz eines der schönsten Länder der Bundesräte nicht gebären dürfen, als seien sie von einem andern Schlag. Am stärksten bindet mich an die Schweiz die Jugenderschütterung, die ausgedehnten Wälder, die ich tagelang durchstreifen darf, überaus Flur, Hügel und Berge meiner engsten Heimat.

Florenz, Fabrikant:

Greifen wir einen Uebelstand heraus: die Verständlichkeitslosigkeit der meisten Schweizer hinsichtlich der Bedeutung ihrer Ansätze der Grenzpolitik, welche die Schweiz als ihre Heimat selber. Es ist zwar besser geworden, als es früher war, aber noch lange nicht, wie es sein sollte.

Was mich an die Schweiz bindet? Zwei Ueberzeugungen: daß die Schweiz eine der schönsten Länder der Welt ist, und daß sie in einer Epoche zunehmender politischer Verwirrung dazu berufen ist, die Fackel der Eintracht unter verschiedenen Kasten, die Freiheit in der Ordnung und Achtung des Einzelneinschen als ihrer Wahrung der Gesamtwolles Interessen in eine bessere Zukunft hineinzuverleiten. K. B.